

Seminar: "Einführung in die Lehramtstheorie"

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 9. Juli 2017 12:56

Der Lehrerberuf ist - egal, was man auf der Universität lernt - ein Handwerk. In erster Linie ist der Lehrerberuf der Umgang mit Menschen; mit Menschen, die die Arbeit mit mir in der Regal erst einmal nicht freiwillig machen.

Alles, was die Arbeit als Lehrer erfolgreich macht oder scheitern lässt, ist praktisch definiert: Sprechen, Stimmeinsatz, Körperhaltung und -bewegung im Unterricht ähnelt sehr der Arbeit auf einer Bühne. Die Interaktion in Konflikten oder Beratungen verlangt einen Instinkt für den Menschen, der vor mir sitzt und dafür, was in ihm vorgeht. Die Arbeit in einem Lehrerkollegium verlangt Strategien, Taktik und Gefühl, so dass ich mich erfolgreich in ein Team einfüge und auch mit schwierigen Menschen (die es im Lehrerberuf weißgott häufig gibt!) produktiv klarkomme. Das hohe Arbeitsaufkommen im Lehrerberuf muss irgendwie geordnet und priorisiert werden. Ich brauche ein gutes Gefühl dafür, was dringend und notwendig ist und was ruhig erst liegen bleiben kann; wofür ich große Sorgfalt brauche, was mit größerer Zügigkeit bearbeit werden kann. Meine Unterrichtsplanungen werden von einer Vielfalt von Faktoren beeinflusst, in denen ich Timing im Unterricht, Komplexität der Inhalte, die Stimmung und die Zusammensetzung der jeweiligen Lerngruppe sehen muss. Die Verwaltungsentscheidungen, die ich treffe haben rechtliche, organisatorische und praktische Kontexte. Ich brauche einen Überblick dafür, wie Schule ganz konkret funktioniert, einen Überblick, der weit über das konkrete Geschehen im Klassenraum und besser noch über das konkrete Geschehen der einzelnen Schule hinausgeht.

Das bedeutet, dass das Lehrerhandwerk zu einem großen Maß Erfahrungssache ist. Für einen Außenstehenden oder auch nur für einen Berufsanfänger sind die meisten dieser Zusammenhänge nur schwer zu verstehen, wenn nicht gar unsichtbar. Erst nach einigen Jahren der Tätigkeit beginnt sich das Bild zu klären. Von einem wirklichen Verständnis von Schule kann wohl erst nach einem Jahrzehnt der Berufstätigkeit gesprochen werden.

Deshalb meine ich, dass Lehramtsstudenten sicherlich gerne mit Gedanken und Ideen spielen sollen. Es ist wichtig, wenn junge Leute ihre eigenen Ideen in das System tragen. Aber sie sollten sich nicht der Illusion hingeben, dass sie über die praktische Umsetzbarkeit ihrer Ideen wichtige Dinge zu sagen hätten.